



Phot. Peter Krott

AUS FELD UND WALD UND VON DER FISCHWAID

Vom Auerwild in der Sowjetunion *Dr. PETER KROTT*

Zu Anfang unseres Jahrhunderts waren die Waldhühner zweifellos das wirtschaftlich wichtigste Wild des russischen Kaiserreiches: Eine Jahresstrecke von rund 12 Mill. Stück trug wesentlich zur Ernährung der damaligen Bevölkerung bei, namentlich in den nördlichen Gebieten. Auch noch im ersten Jahrzehnt des Bestehens der Sowjetunion wurden 8 bis 10 Millionen Waldhühner jährlich erbeutet, doch nach 1945 wurde nur mehr eine Million im Jahresdurchschnitt erlegt, derzeit ist es jährlich kaum eine halbe Million. Damit spielen die Waldhühner höchstens noch für einzelne, dünn besiedelte Gegenden in dem Riesenreich eine wirtschaftliche Rolle. Im Jagdbetrieb der Union kann man sie als Lieferanten von Delikatesswildpret ansehen, wenn man ihnen überhaupt mehr zubilligen möchte, als begehrenswerte Objekte sportlicher Jagdbetätigung zu sein. Vollends gilt das für das Auerwild, dessen Anteil an der gesamten Waldhühnerausbeute der Sowjetunion derzeit unter einem Prozent liegt.

Diese bemerkenswerten Erkenntnisse und andere mehr gehen aus den Protokollen einer Waldhühnerforschertagung hervor, die vor einiger Zeit in Moskau stattfand. Für unsere Leser möchte ich einige das Auerwild und dessen fernöstlichen Verwandten (Felsauerhuhn) betreffende Mitteilungen referieren.

In Sowjetkarelien dürfte es das meiste Auerwild der Union geben. Die Art besiedelt das gesamte Territorium dieses Landes mit einer Dichte von 5,8 Stück pro 1000 ha. Bevorzugte Einstände sind mit Beerenkraut bewachsene lichte Kiefernwälder (33 %) und Flechtenheiden (17 %) sowie Fichten/Kiefernwälder (13 %). In dem zuerst genannten Waldtyp kann die Auerwildsdichte 9 bis 18 Stück pro 1000 ha betragen. Die ebenfalls in Karelien vorhandenen Nadel-Laubwaldmischgebenden

werden nur spärlich von Auerwild besiedelt. Die Hochbalz und das Treten der Hennen wird stark vom Wettergeschehen beeinflusst und kann bis zu einem Monat(!) früher oder später eintreten. Die Gelegegröße schwankt im Schnitt zwischen sieben und acht Eiern und steht in direkter Beziehung zum Frühjahrsbeginn (= apere Flecken mit Grünäsung). Bei Verlust des Erstgeleges werden in 30 % der Fälle Nachgelege gezeitigt, die aber um ein bis drei Eier weniger enthalten als die Erstgelege. Im Schnitt gehen 40 % der Auerwildgelege verloren (um 10 % liegt die Verlustrate hier höher als bei Birk- und Haselwild). Nur 2 bis 5 % aller von Auerhennen gelegten Eier sind unbefruchtet. Am Verlust der Gelege (= Nichtschlüpfen) dürften Spätfröste und eierfressendes Raubwild zu gleichen Teilen schuld sein. Die Gesamtrate der in den ersten drei Lebensmonaten verschwundenen (= teils eingegangenen, teils gefressenen) Küken blieb im Jahresdurchschnitt mit 40 % der geschlüpften Küken gleich (beim Birkwild liegt dieses Verlustprozent höher, beim Haselwild niedriger).

Die enorme Bedeutung guter Äsungsmöglichkeiten für die Henne im Frühjahr geht auch aus den Resultaten hervor, die man beim Wiegen von Hennen in späten/kalten und zeitigen/warmen Frühjahren fand: In letzteren wogen die Hennen im Schnitt um 7 % mehr!

Im Bezirk Moskau war das Auerwild in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts allgemein verbreitet, begann sich seit Anfang des 19. Jahrhunderts zu vermindern und zeigt derzeit weiterhin eine rückläufige Tendenz. Das Bewaldungsprozent des Bezirkes hat sich von 1774 bis heute nicht geändert (42 %), wohl aber die Altersklassenverteilung und die forstliche Betriebsweise. Aufforstungen und Jungwälder bilden heute einen Großteil der Waldfläche. Das Auerwild meidet letztere wegen

zu dichten Baumbestandes, bzw. konzentriert sein Vorkommen auf noch bestehende versumpfte Kiefernalthölzer.

Welchen Einfluß das Schlagen oder Reißen von Auerhühnern durch Raubvögel und Raubwild auf den Gesamtbestand hat, geht aus folgendem Experiment hervor, das im Bezirk Kirowskaja durchgeführt wurde. Auf einem Areal von 20 000 ha, wo im vierjährigen Durchschnitt allherbstlich das Verhältnis von Althühnern zu Junghühnern 1:2 betrug, fing man hundert Auerhühner lebend ein (um sie in andere Reviere zu verbringen). Dieser Verlust von hundert Altvögeln genügte, um im nächsten Jahr die Vermehrungsrate auf den 0-Punkt absinken zu lassen. Normal bestehen die Gesperre im langjährigen Durchschnitt im Kirowskajabezirk im September aus der Henne und vier Küken. Der Anteil der Jungauerhühner am Gesamtbestand schwankt zwischen 52 und 80 % im langjährigen spätherbstlichen Durchschnitt. Im Herbst gibt es stets (bis zu $\frac{2}{3}$ des Bestandes) mehr Hennen als Hahnen, im Frühjahr liegt das Verhältnis etwa bei 1:1.

In den Bergrevieren Armeniens werden rund die Hälfte aller Gelege durch Viehtritt vernichtet, übrigens auch in anderen Gegenden der Union, wo es freie Viehweide gibt. Wer die Wahrheit liebt, wird sich aus dem Gelesenen unschwer eine klare Meinung bilden können, warum es mit dem Auerwild in Mitteleuropa weiter bergab geht, ja bergab gehen muß. Einer Erklärung bedarf es höchstens für den Umstand, daß sich Auerwild und moderne Forstwirtschaft *leider nicht* vertragen: Auerhühner meiden deshalb relativ dichtstehende und einförmige Baumbestände, weil sie, wie viele Bodenvögel, rasante Starter sind und sich so das Genick brechen, wenn sie keine genügend weiträumige „Startbahn“ zur Verfügung haben.

Das Felsauerhuhn lebt östlich des 100. Längengrades in der Sowjetunion, in der nördlichen Mongolei und in Nordostchina, aber auch auf Sachalin. Manches deutet darauf hin, daß es der Stammform, aus der beide Arten hervorgingen, mehr ähnelt als unser Auerhuhn. Überall, wo es vorkommt, ist es ein seltener Vogel. Mehr als 2 Stück auf 1000 ha gibt es wohl nirgends. Nur in Notzeiten (Winter) bildet es, wie seine Schwesterart, kleinere Flüge. Als Aufenthalt bevorzugt es ähnliche Örtlichkeiten wie unser Auerhuhn, scheint aber wärmebedürftiger als letzteres zu sein. Auch die Kükensterblichkeit liegt noch höher beim Felsauerhuhn. Drei bis fünf Hahnen beobachtet man auf sehr konservativ beibehaltenen Balzplätzen, im Gelege sind nie mehr als sieben Eier. Im Balzlied fehlt das Schleifen vollständig. Regulär wird das Felsauerhuhn kaum mehr bejagt.